

## Pflanzenschutz im Garten

## Die Kirschfruchtfliege macht uns die Kirschen madig

Endlich sind die Kirschen reif. Manch einer, der in diesen Tagen die Kirschen aus dem eigenen Garten genießen möchte, stellt jedoch fest, dass sich nicht selten weißliche Maden in den Kirschen finden. Es handelt sich dabei um die Maden der Kirschfruchtfliege, die sich in den vergangenen Jahren immer weiter nach Norden ausgebreitet hat und im letzten sowie in diesem Jahr vermehrt in Kirschen zu finden ist.

Von den Maden der Europäischen Kirschfruchtfliege (*Rhagoletis cerasi*) befallene Kirschen werden weich und glanzlos. Der Stein lässt sich innerhalb der Frucht leicht verschieben. Die Früchte faulen und können vorzeitig abfallen. Öffnet man die Frucht, so ist eine zirka 4 mm lange, weiße Made ohne Kopf und Beine zu finden. Die Europäische Kirschfruchtfliege befällt vorwiegend mittelspäte und späte Süßkirschenarten. Es werden zum Teil aber auch Sauerkirschen befallen – eine Ausnahme bildet die Sorte ‚Schattenmorelle‘, die nicht befallen wird. Neben Kirschen können auch Früchte anderer Pflanzen (Nebenwirte) befallen werden. Es sind dies Heckenkirsche (*Lonicera*-Arten), Vogelkirsche (*Prunus avium*), Traubenkirsche (*Prunus padus*) und Schneebeere (*Symphoricarpos*-Arten). Seit einigen Jahren tritt in Deutschland auch die Amerikanische Kirschfruchtfliege (*Rhagoletis cingulata*) auf, allerdings drei bis vier Wochen später.

Die Europäische Kirschfruchtfliege ist als erwachsenes Insekt 4 bis 5 mm groß mit glänzend schwarzem Körper. Die Augen sind groß und grün. Die Beine hingegen sind gelb. Auffällig sind die durchsichtigen Flügel mit einer dunklen Zeichnung. Das sicherste Erkennungsmerkmal ist jedoch ein gelbes, dreieckiges Schildchen zwischen den Flügeln. Der Schädling überwintert als gelbe Tönchenpuppe in den oberen Bodenschichten. Je nach Bodentemperatur schlüpfen die Fliegen im Mitte Mai bis Ende Juni aus den im Boden befindlichen Puppen. Die Fliegen benötigen zur weiteren Entwicklung einen zirka zweiwöchigen Reifungszeitraum. Dabei nehmen sie den zuckerhaltigen Saft der sogenannten extrafloralen Nektarien, das sind Nektarien außerhalb der Blüte, auf.



Die Kirschfruchtfliege ist an dem gelben Schild zwischen den Flügeln sowie an der dunklen Flügelzeichnung erkennbar.

Nach der Paarung legen die Fliegen bei Temperaturen über 16 °C 100 bis 250 Eier einzeln in die sich von Grün nach Gelb oder Gelbrot umfärbenden Früchte ab. Die Kirschen werden in der Regel nur mit einem Ei belegt, die Markierung mit Pheromonen (Duftstoffen) verhindert eine zweite Belegung. Nach ungefähr einer Woche schlüpft die Made und frisst im Inneren der Frucht um den Stein herum. Nach weiteren drei Wochen verlässt sie die noch am Baum hängende oder bereits zu Boden gefallene Frucht und wandert in den Boden, um als Tönchenpuppe zu überwintern. Es gibt auch Fliegenpuppen, die überleben, das heißt dass die Fliegen erst nach zwei oder drei Jahren schlüpfen. Es tritt pro Jahr allerdings nur eine Generation auf. Beobachtungen haben gezeigt, dass warmes und sonniges Wetter im Juni und Juli zu einem stärkeren Befall mit Maden der Kirschen führt als kaltes und regnerisches Wetter.

Was kann der Haus- und Kleingärtner tun, um einem Kirschfruchtfliegenbefall entgegenzuwirken?

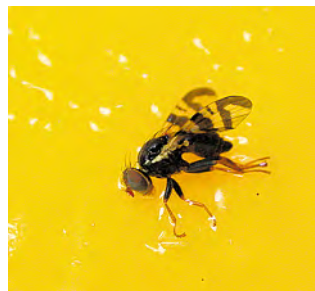
Bei einer Neuanpflanzung sollten frühe Kirschen bevorzugt gepflanzt werden, da diese weniger befallen werden. Der Befall mit der Kirschfruchtfliege in den folgenden Jahren kann durch das vollständige Abernten nicht nur gesunder, sondern auch befallener Früchte sowie das Auflösen herabgefallener Früchte vermindert werden. Nicht vollständig abgeerntete Bäume bilden ebenso ein Schädlingreservoir wie befallene Nebenwirte in der Nähe. Es sollte also auf die Pflanzung von Schneebeere, Heckenkirsche und andere in der näheren Umgebung verzichtet werden. Durch das Auslegen



Die sogenannten extrafloralen Nektarien der Kirschenblätter finden sich am Blattstiel und liefern Insekten zuckerhaltigen Saft.



Die Made der Kirschfruchtfliege frisst sich um den Stein herum.



Mit beleimten Gelbfallen können Kirschfruchtfliegen gefangen werden. Fotos: Elke Mester

einer Folie oder eines engmaschigen Netzes auf dem Boden unter dem Kirschbaum können der Fliegenschlupf, aber auch die Verpuppung der Maden im Boden verhindert werden. Diese Maßnahme verspricht am ehesten Erfolg, wenn es sich um relativ isoliert stehende Kirschbäume handelt. Sind in der Nachbarschaft weitere Kirschbäume, so kann der Zuflug von Kirschfruchtfliegen zu einem Befall führen. Die wirksamste Maßnahme wäre das Einnetzen der Bäume, wobei das Netz nicht locker auf den Boden

fallen darf, sondern um den Stamm zugebunden werden muss, um das Eindringen von Kirschfruchtfliegen aus dem Boden zu verhindern. Dies kann allerdings nur bei kleinkronigen Bäumen realisiert werden. In den meisten Fällen jedoch werden die Kirschbäume zu groß sein.

Die Puppen im Boden können durch eine Bodenbearbeitung im Herbst unter den Bäumen gestört werden. Sie gelangen dadurch an die Bodenoberfläche und können von Vögeln gefressen werden. Besonders fleißige Puppenvertilger sind Hühner und Enten.



Die Verpuppung findet in der Regel im Boden statt.

Die Kirschfruchtfliegen schlüpfen umso früher, je wärmer der Boden im Frühjahr ist. Gerade Sandboden erwärmt sich wegen seines geringeren Wasserhaltevermögens schneller. Durch das Mulchen der Baumscheibe kann die Erwärmung des Bodens verlangsamt und somit der Schlupf der Fliegen verzögert werden.

Schließlich eignen sich beleimte Gelbfallen (Kirschfruchtfliegenfallen) zur Prognose und zur Befallsminderung. Sie werden ab Mai in die Baumkrone gehängt. Je nach Baumgröße werden zwei bis zehn Fallen benötigt. Es werden verschiedene Fallentypen mit und ohne Lockstoff im Handel angeboten. Nach der für die betreffende Kirschart anfalligen Zeit sind die Gelbfallen zu entfernen, da sie unspezifisch auch viele Nützlinge fangen.

Chemische Maßnahmen gegen die Kirschfruchtfliege mit Insektiziden sind für den Haus- und Kleingartenbereich nicht zugelassen.

**Claudia Willmer**  
Landwirtschaftskammer  
Tel.: 0 41 20-70 68-208  
cwillmer@lksh.de